

Die vor uns liegende Wegstrecke – Perspektiven für die Fürbitte in den kommenden Sommermonaten

Für die vor uns liegende Wegstrecke möchte uns Jesus einen tieferen Zugang zu seinem Frieden geben. Es ist sein Friede, der unsere Herzen und Sinne bewahrt (Phil 4,7) und er lädt uns ein, dass wir mit unserer ganzen Person, mit allem, wer wir sind, Träger seines Friedens werden und diesem Ausdruck verleihen. Das Beste, was wir für unser Land gerade tun können, ist, dass wir so tief in die Verbundenheit mit Jesus, zueinander und zu unserem Land gehen, dass wir durchdrungen werden von einer anderen Atmosphäre, eben von Gottes Frieden und seinen (höheren) Gedanken. Es sind also nicht nur Gebete (unsere Worte), die jetzt von Bedeutung sind, sondern auch die Atmosphäre, in der wir leben und die wir ausstrahlen. Und das hat mit unseren Herzen zu tun. Wir sind das Licht der Welt (Mt 5,14) – ganz egal, wie anerkannt wir als Leib Christi gerade sein mögen. Das, was wir ausstrahlen, ist entscheidend. Allein dadurch, dass wir in der Welt leben, geschieht Veränderung.

Es ist jetzt wichtig, dass der Friede Gottes aus unseren Herzen strömt und unser Land berührt. Das ist genauso wichtig, wie unser Gebet selbst. Das mag uns billig vorkommen. Einfach nur sein und Frieden stiften. Ist das genug? Bedeutet Gebet nicht anzupacken? Sicherlich auch. Aber Fürbitte ist auch die Veränderung von Atmosphäre, auf die wir nur einwirken können, wenn wir selbst in einer anderen, göttlichen Atmosphäre leben. Wir haben nichts zu geben und können nicht helfen, wenn wir in der gleichen Atmosphäre leben wie alle anderen. Dann sind wir nur ein Echo von dem, was wir um uns herum atmosphärisch erleben. Lasst uns bewusst in eine andere Atmosphäre eintreten. Das können wir beispielsweise, indem wir unser Herz zur Ruhe bringen und uns bewusst machen, dass der Heilige Geist in uns wohnt. Jeder Atemzug ist dann ein Atemzug in Gott.

Tief verankert im Vertrauen

Fürbitte ist, sich mit Gott zu verbinden und seiner Weisheit zu vertrauen. Wir haben keine Angst vor der Zukunft, sondern gehen vielmehr tiefer ins Vertrauen zu unserem Gott. Wir lösen uns von jedem Druck, nicht genug zu sein oder genug gebetet zu haben, von allem, was uns innerlich von Gott trennt. Entweder leben wir in Verbundenheit oder in Trennung, im Frieden oder im Krieg. Vertrauen ist der Schlüssel, um in die Zukunft zu gehen. Wir erleben, wie unser Land und Europa von Spaltung und Misstrauen gleichsam durchdrungen wird. Hier setzen wir eine andere Atmosphäre.

„Und David war in großer Bedrängnis, denn das Volk sprach davon, ihn zu steinigen. Denn die Seele des ganzen Volkes war erbittert, jeder (war erbittert) wegen seiner Söhne und wegen seiner Töchter. Aber David stärkte sich in dem HERRN, seinem Gott.“ (1Sam 30,6) Es ist wichtig, dass wir uns in Gott stärken, dann kommen wir in das Bewusstsein von Verbundenheit mit ihm und lernen seine Gedanken kennen. Das kostet Zeit! Es bringt uns nichts, wenn wir auf das sehen, was um uns herum passiert, und letztendlich nicht Gottes Gedanken dazu kennen. Wir dürfen uns nicht ausschließlich mit negativen Gedanken beschäftigen, sondern brauchen Gottes Gedanken des Heils, auch wenn diese nicht ausschließen, dass wir durch Schwierigkeiten hindurchmüssen. Aber Gottes Gedanken machen den entscheidenden Unterschied. Sonst kämpfen wir einen Kampf im Außen – einen Kampf, der sich an den Katastrophen aufreißt. Fürbitte ist aber schöpferisch – Leben spendend! Es ist wichtiger zu sehen, was Gott tut, als das, was Böses um uns herum geschieht.

Wir beten mit Jesus zusammen, der uns aber nie überfordert. Wir sehen die Umstände, wenden aber unsere Augen Gott zu. Wir besprechen alles mit ihm! Wahrscheinlich wird Jesus zunächst unsere Herzen mit seinem Frieden erfüllen wollen. Die Zeit der Fürbitte wird so zu einer Zeit, Gott zu treffen und ihm Fragen über Gegenwart und Zukunft zu stellen, um seine Gedanken kennenzulernen. Wenn wir aber von Katastrophe zu Katastrophe gehen, werden wir bald völlig erschöpft sein. Wir sind nicht berufen, „Katastrophen-Manager“ zu sein, sondern Gebet darf immer mehr schöpferisch und Leben spendend sein. Mehr denn je ist es wichtig, dass wir der Zeit voraus sind, dass wir von der Zukunft kommend, beten lernen und Gottes Absichten für die Zukunft immer besser erahnen. Dein Reich komme! Dazu brauchen wir aber nicht nur „Information“ vom Himmel, sondern damit geht ein neuer Lebensstil einher – ein Leben an den Quellen des Heils. Wir selbst sind der Friede, der unser Land berührt – wir beten nicht nur für ihn. Doch Gottes Reden erfahren wir nicht mehr nur als bloße Information, sondern sie geht mit einer Veränderung in uns einher und mündet in einer Vertiefung unserer Beziehung zu ihm. Alles kommt aus Verbundenheit mit ihm, sonst haben wir einfach nicht allzu viel zu geben. Aber das ist gut so und entlastet gleichzeitig. Wir werden entlastet von Dingen, die eigentlich zu viel für uns sind und übernehmen Verantwortung für das, was Gott uns anvertraut.

Unsere Herzen bewahren

Fürbitte ist somit nicht nur die Reaktion auf niemals endende Nöte, so dass unsere Aufgabe darin besteht, mit viel Fleiß etwas zu verändern. Nein, Fürbitte geht tiefer. Unser Auftraggeber ist doch Gott. Fürbitte ist angeschlossen am Herzen Gottes und nimmt von diesem ihren Auftrag wahr. Wir dienen zuerst Gottes Herzen – vor aller Not! Sonst laufen wir Gefahr, von Gott unabhängig zu beten. Wir wollen aber vielmehr lernen, mit ihm zusammen zu beten – mit ihm und der Himmelswelt.

Vielleicht möchte Jesus bewusst nicht, dass wir unsere Herzen mit jeder Not im Land verbinden, sondern dass wir unser Herz schützen und er entscheidet dann, mit welcher Not wir es verbinden dürfen. Wir können unabhängig von Ihm nichts mehr tun – nicht einmal mehr beten (Joh 15,5). Wir denken oft unbewusst, dass Gott uns beständig in Spannungen hält, aber das ist nicht der Fall. Vielleicht erwartet er vielmehr, dass wir unser Herz in der Weise bewahren, dass er sich diesem ganz bemächtigen kann und es nicht die Not ist, die unser Herz besetzt hält. „Mehr als alles andere bewahre dein Herz, denn aus ihm fließen die Kräfte des Lebens.“ (Spr 3)

Die Regierung Gottes – Zartheit und Liebe

In dieser Zeit ist es bedeutend, dass wir Jesu unangefochtene Autorität und Regierungsmacht wahrnehmen. Das ist angesichts der Anspannungen und Konflikte nicht einfach. Aber ein rein verstandesmäßiges Wissen um seine Herrschaft reicht nicht aus, sondern Jesu lädt uns ein, in Realität und Erfahrung seiner Allmacht zu leben. „Wir sind aus dem Machtbereich der Finsternis in das Reich seines lieben Sohnes getreten“ (Kol 1,13). Das ist ein realer Ort, an wir uns aufhalten, und dem wir uns bewusst werden dürfen. Unsere Autorität wächst immer dann, wenn wir Verbundenheit, wachsende Intimität und Beziehung mit Jesus und anderen erfahren. Jesu Herrschaft ist Liebe! In all den Krisen dürfen wir sanft, zärtlich und leise zu unserem Land sprechen. Das braucht unser Land gerade dringend! Es ist nicht die Härte, sondern Sanftmut und Zartheit, welches den Stecken des Treibers zerbricht. (Jes 9,3)

Gebetsanliegen:

- **Europawahl**

Am Sonntag sind Europa-Wahlen, die gleichzeitig den Auftakt für den Wahlkampf zur Bundestagswahl im Herbst 2025 bilden. Doch zunächst folgen wichtige Landtagswahlen im Osten im September. Es ist abzusehen, dass die politischen Spannungen uns noch weiter begleiten werden. Wir leben in einer stark polarisierenden Atmosphäre, zu der Politik und Medien beitragen. Doch wir wollen nicht in einem Denken in verfeindeten Lagern verhaftet sein. Wir dürfen Menschen in unserem Land zutrauen, dass sie sich selbst ein Bild machen und dürfen sie bei abweichender Meinung moralisch nicht in Frage stellen. Und wir wollen nicht leichtfertig einer gegnerischen Meinung zuschreiben, dass diese undemokratisch sei. Wir brauchen einen gemeinsamen Prozess, der Debatten zulässt und gegnerische Ansichten zu verstehen sucht. Vieles darf in Frage gestellt und neu gedacht werden, denn wir brauchen einen Erneuerungsprozess innerhalb der politischen Landschaft und im gesellschaftlichen Miteinander. Deutlich spüren wir das Ringen im Land und unter den Nationen und ich vermute, dass wir auch als Fürbitter eine neue Position für das Gebet für Politik und Gesellschaft finden müssen.

- **Fußball-Europameisterschaft**

Vom 14.06. bis 14.07. findet die Fußball-Europameisterschaft bei uns statt. Wie zur WM 2006 wollen wieder gute Gastgeber sein und wünschen uns, dass wir als Gesellschaft enger in den kommenden Wochen zusammenwachsen. Fußball vereint. Gleichzeitig brauchen wir Gottes Schutz für das Großereignis – einen geistlichen Schutzraum, der Terror und andere Bedrohungen abhält. „Jesus, würdest du unser Land in dieser Zeit besonders schützen? Und würdest du Polizei und Ordnungskräfte zur Seite stehen, damit sie ihre Arbeit gut verrichten können und selbst Schutz erfahren? Wir erbitten das Finsternis aufgedeckt wird und wir eine friedliche Zeit erleben.“

- **Ukraine-Krieg**

Nun dürfen doch Waffen aus dem Westen zu Angriffen auf russisches Staatsgebiet von der Ukraine eingesetzt werden. Damit wird eine ursprünglich gesetzte Beschränkung aufgehoben. Der Einsatz deutscher Waffen auf russischen Boden wiegt im Rückblick auf den Zweiten Weltkrieg schwer. Sicherlich, es geht dabei um die Verteidigung der Ukraine! Und doch ist es ein weiterer Schritt in Richtung eines möglichen Kriegseintritts Deutschlands bzw. der Nato. Noch weiß niemand, wie Präsident Putin darauf reagieren wird. Die Stimmen, die den Westen auf mögliche weitere Kriegshandlungen vorbereiten, sind deutlich hörbar und die Gefahr in einen Weltkrieg zu schlittern real. Doch was sagt Jesus? Seiner Stimme wollen wir in uns (und damit auch in unserem Land) Raum geben? Wie können wir angesichts dieser Lage beten? Wie können Wege zu Verhandlungen und später Frieden bis hin zu einer Versöhnung eingeschlagen werden? Lasst uns eng mit Jesus kooperieren und ihn immer wieder fragen, was er in dieser Situation gerade tut und uns dann ihm mit unseren Gebeten anschließen.

Der wichtigste Punkt ist: Lasst uns den **Frieden mit Gott halten!** Alles (absolut alles) dürfen wir an Gott abgeben. Es sind seine Schultern, die es allein vermögen unser Land und diese Welt zu tragen – nicht unsere Gebete. „Ladet alle eure Sorgen bei Gott ab, denn er sorgt für euch.“ (1Petr 5,7) Lasst uns unsere Herzen in der Weise bewahren, dass wir sie an Gott binden, damit er über sie verfügen kann. Das wird er in den kommenden Notlagen tun. Und lasst uns den Geist der Weisheit immer wieder um Hilfe bitten. Weisheit ruft an den Wegstrecken unserer Zeit. Ihr wollen wir uns zuwenden! (Spr 8)

Alexander Schlüter